

A close-up portrait of Bejun Mehta, a man with short dark hair and a light beard, looking slightly to the left. He is wearing a dark blue suit jacket over a white shirt. The background is a dark, textured blue.

BAROCK+

# IN DEN HÖCHSTEN TÖNEN

BEJUN MEHTA  
DIRIGENT/COUNTERTENOR  
HÄNDEL | HAYDN | MOZART

30./31.05.2019  
hr-Sendesaal

**hr** sinfonie  
orchester

FRANKFURT RADIO SYMPHONY

BAROCK+/STIMMEN...

**hr-SINFONIEORCHESTER**  
**BEJUN MEHTA** DIRIGENT/COUNTERTENOR

**19 UHR | KONZERTEINFÜHRUNG**  
mit Christiane Hillebrand

DAS KONZERT IN hr2-KULTUR:

Freitag, 31. Mai 2019, 20.04 Uhr (live) | Dienstag, 11. Juni 2019, 20.04 Uhr

– auch als Livestream im Internet unter [hr2-kultur.de](http://hr2-kultur.de)

Live angeschlossen ist Catalunya Ràdio (Spanien).

Übernommen wird das Konzert außerdem von Radiosendern in Lettland, den Niederlanden, Polen, Rumänien und Südkorea.

**hr2**  
kultur

**arte**  
CONCERT

**You Tube**



**GEORG FRIEDRICH HÄNDEL** (1685–1759)

»Non fu già men forte Alcide«

Arie aus der Oper »Orlando« (1732)

ca. 5'

»Che più si tarda omai« / »Stille amare«

Rezitativ und Arie aus der Oper »Tolomeo« (1728)

ca. 7'

»Se in fiorito ameno prato«

Arie aus der Oper »Giulio Cesare« (1723–24)

*Ulrich Edelmann – Solo-Violine*

ca. 8'

**JOSEPH HAYDN** (1732–1809)

Sinfonie Nr. 44 e-Moll (ca. 1771)

»Trauer-Sinfonie«

Allegro con brio

Menuetto. Allegretto (Canone in Diapason) – Trio – Menuetto

Adagio

Finale. Presto

ca. 24'

**PAUSE**

ca. 25'

**WOLFGANG AMADEUS MOZART** (1756–1791)

Sinfonie A-Dur KV 201 (1774)

Allegro moderato

Andante

Menuetto

Allegro con spirito

ca. 25'



## DAS PROGRAMM IN DEN HÖCHSTEN TÖNEN

Von der Fachzeitschrift »Opera News« wurde er als der »derzeit vielleicht kultivierteste und musikalisch überzeugendste Countertenor« bezeichnet, während die »F.A.Z.« ihn »das Nonplusultra unter den Countertenören derzeit« nannte und die »Süddeutsche Zeitung« vom »wohl tatsächlich besten Countertenor der Welt« schrieb: Die Rede ist von Bejun Mehta, dem US-amerikanischen Sänger mit parsischen Wurzeln. Er debütiert heute beim hr-Sinfonieorchester mit drei Opernarien Georg Friedrich Händels.

Weniger bekannt ist hingegen, dass Bejun Mehta auch dirigiert – familiär insofern vorgeprägt, als sein Vater ein Cousin von Pultstar Zubin Mehta ist (unter dessen Leitung Bejun Mehta übrigens im kommenden Monat bei den Wiener Philharmonikern gastiert). »Als Dirigent fange ich jetzt eigentlich erst wieder an, nachdem ich schon in der Uni-Zeit viel dirigiert hatte«, so Mehta. »Wer mich nur als Sänger kennt, wird das vielleicht als etwas Neues empfinden. Aber für mich ist das eine Art Rückkehr zu etwas, das ich sehr liebe. Das mag nach Vielsei-

tigkeit klingen, doch ich finde, es kommt alles aus derselben Quelle in mir. Die Erfahrungen als Sänger, Schauspieler und Musiker fließen da alle zusammen.«

Auf das Programm dieses letzten »Barock+«-Konzerts der Saison hat Bejun Mehta neben Händel als einem der wichtigsten Komponisten barocker Vokalmusik auch die wohl beiden bedeutendsten Instrumentalkomponisten aus der zweiten, »klassischen« Hälfte des 18. Jahrhunderts gesetzt: Joseph Haydn und Wolfgang Amadeus Mozart. Ihnen ist es im Laufe der 1760er und 1770er Jahre gelungen, aus den verschiedenen regionalen Traditionssträngen der sich gerade herausbildenden neuen Gattung »Sinfonie« eine tragfähige Form zu destillieren und diese für die kommenden 200 Jahre im Zentrum des kompositorischen Repertoires zu etablieren. Zwei jeweils relativ frühe Beispiele für die seit jeher bewunderte Kompetenz Haydns und Mozarts im Bereich der Sinfonik präsentiert Bejun Mehta mit dem hr-Sinfonieorchester vor und nach der Konzertpause.

*Adam Gellen*



## GEORG FRIEDRICH HÄNDEL OPERNARIEN

### DER KOMPONIST

Georg Friedrich Händel, 1685 in Halle an der Saale geboren und 1759 in London gestorben, ist neben Johann Sebastian Bach zweifellos der wichtigste Repräsentant des musikalischen Barock. Im gleichen Jahr geboren wie Bach, war Händel im Gegensatz zu seinem in protestantischer Zurückgezogenheit und auf den sächsisch-thüringischen Raum begrenzt wirkenden Kollegen nicht nur von seinem Lebensweg her ein »Weltbürger«. Auch seine strahlend-brillante Musik atmet »europäischen Geist«. Händel gelang in ihr eine geniale Verbindung deutscher, italienischer, französischer und englischer Traditionen, und so gewann seine synthetisierende, gleichwohl eigenständige Tonsprache auch für die nachfolgenden Komponistengenerationen Europas eine Vorbildfunktion.

Bereits in jungen Jahren sammelte Händel nach einem dreijährigen Aufenthalt in Hamburg wichtige Erfahrungen in Italien, wo er ab 1706 u.a. die Musik Arcangelo Corellis sowie Alessandro und Domenico Scarlattis studierte. Er hielt sich in Rom, Florenz,

Venedig und Neapel auf, machte sich einen Namen als Orgelvirtuose und schrieb zahlreiche Kantaten und Oratorien, deren Material er teilweise in seinen späteren Opern verarbeiten sollte. 1710 berief man Händel als Hofkapellmeister nach Hannover; noch im selben Jahr jedoch unternahm er auch seine erste Reise nach London, wo er sich 1712 schließlich endgültig niederließ.

Händel wurde im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts zum bedeutendsten Komponisten der italienischen Opera seria. Den nachfolgenden Generationen allerdings galt er mehr und mehr als ein genialer Oratorien- und Instrumentalkomponist. Erst die Händel-Renaissance der 1920er Jahre brachte eine Wiederbelebung seines über 40 Werke umfassenden Operschaffens, so dass die Fülle seiner musikalischen Ideen und Neuerungen auch auf diesem Gebiet neu entdeckt werden konnte.

## DAS WERK

Georg Friedrich Händel hätte als Opernkomponist wohl kaum so viel Anerkennung in London erfahren, hätte er für seine Opern nicht immer wieder Weltstars als Sänger engagiert. Gefördert wurde er dabei durch die Royal Academy of Music, die zugleich die erste Opern Akademie in der britischen Hauptstadt war. Englische Aristokraten hatten sie 1719 gegründet und ihr reichlich Geld zur Verfügung gestellt. Als musikalischer Leiter konnte Händel mit Hilfe der Akademie Opern anderer Komponisten, aber auch zahlreiche seiner eigenen Werke insgesamt über neun Spielzeiten hinweg aufführen und mit ausreichenden finanziellen Mitteln Sänger engagieren. Für das Publikum waren die Solistinnen und Solisten eine Sensation. Kritiker stritten sich über die Frage, welche der beiden bekanntesten Primadonnen in London, die als »Rival Queens« bezeichnet wurden, die bessere Stimme habe: Faustina Bordoni oder Francesca Cuzzoni. Und das Publikum versank in den Interpretationen des Kastraten Francesco Bernardi, der besser bekannt war unter seinem Künstlernamen Senesino. Letzterer ist das verbindende Element der drei Arien, die im heutigen Konzert erklingen. Mit allen dreien stand

der italienische Sänger seinerzeit in London auf der Bühne. Das Publikum verehrte ihn, und auch Händel ließ sich von seiner Stimme zu mancher Oper inspirieren – so auch etwa zu **Giulio Cesare in Egitto**.

**Giulio Cesare**, im Wesentlichen in der zweiten Hälfte des Jahres 1723 entstanden, ist eines der am meisten aufgeführten Werke Händels. Im historischen Musikdrama, welches nach dem Sieg Julius Cäsars über dessen Gegenspieler Pompeio in Ägypten spielt, geht es um Rache, Macht und Liebe. Händel hat seine Oper ganz auf die beiden Hauptcharaktere Cleopatra und Cäsar hin ausgelegt und für sie entsprechend auch die meisten Arien komponiert. Er gibt der Sängerin und dem Sänger die Gelegenheit, ihre breite Affektpalette auszubreiten. Cäsar ist mal zornig, mal betrübt und – wie in der Da-Capo-Arie *Se in fiorito ameno prato* – verliebt. Und zwar in Cleopatra, die sich ihm bis zu jenem Zeitpunkt als die Kammerdienerin Lidia vorstellt. In der Arie besingt er die schlafende Schöne, die am Abend in ihrem Garten liegt. Er verfällt ihr. Seine Verzückung drückt er in überschwänglichen Verzierungen und rauschhafter Melismatik aus. Als eine Art Duo-Partner

tritt eine Violine dazu, die Phrasen des Sängers mal imitiert, mal vorwegnimmt.

**Tolomeo, Re di Egitto** (1728) war die letzte Oper, die Händel während der ersten Opern Akademie aufführte. Auch diesem Werk liegt ein historisches Sujet zugrunde. Im Laufe der Geschichte entwickelt sich ein Liebes- und Eifersuchtsdrama um die fünf handelnden Figuren herum. Das Rezitativ *Che più si tarda omai* und die darauf folgende Arie *Stille amare* stehen am Ende des dritten Aktes, kurz bevor Tolomeo, die Hauptperson der Oper, wegen des Verrates seiner Mutter Selbstmord begehen will. Viele Seufzermotive machen die Trauer und die Verzweiflung Tolomeos deutlich. Eine abwärtsgerichtete Chromatik im Bass verstärkt die Bedrückung.

Die Oper **Orlando** (1732) fällt in die Zeit von Händels 1729 eröffneter zweiter Londoner Opern Akademie. Hier ist die Handlung der griechischen Mythologie entnommen und erzählt die Liebesgeschichte von Orlando und seiner angebeteten Angelica. Kurz nach Beginn der Oper erklingt die Arie *Non fu già men forte Alcide*, in der ein für die Barockoper typischer innerer Zwiespalt thema-

tisiert wird: Orlando möchte in den Krieg ziehen, wird aber von den Göttern zur Liebe hingeleitet.

Die heute Abend erklingenden Händel-Arien sind drei Opern aus verschiedenen Zeitabschnitten der beiden Londoner Opern Akademien entnommen: **Giulio Cesare in Egitto** kann als Höhepunkt der ersten Akademie angesehen werden, die mit **Tolomeo, Re di Egitto** zu Ende ging, während **Orlando** eines der herausragenden Werke von Händels zweiter Opern Akademie darstellt. Mit dem **Orlando** endete auch die langjährige Zusammenarbeit zwischen Händel und Senesino, der 1733 zur konkurrierenden Londoner »Adelsoper« überlief.

Anita Hoffmann

Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts »Konzertdramaturgie« am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt, mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynspersgischen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main.

## Georg Friedrich Händel: Opernarien

»Non fu già men forte Alcide« aus »Orlando«

ORLANDO

Non fu già men forte Alcide  
Benchè in sen d'Onfale bella  
Spesso l'armi egli  
posò!  
Ne men fiero il gran Pelide  
Sotto spoglie di donzella  
D'Asia i regni minacciò!

Herkules war nicht schwächer  
als er die Waffen ablegte,  
um am Busen der schönen Omphale  
zu ruhen!  
Noch wurde der große Achill sanftmütig,  
als er die Regenten Asiens  
in Mädchenkleidern bedrohte!

»Che più si tarda omai / Stille amare« aus »Tolomeo«

TOLOMEO

*(con in mano una coppa di veleno)*  
Che più si tarda omai,  
o neghittose labbra,  
a dissetar con queste poche stille,  
che Elisa a te presenta,  
l'empio furor della tua sorte  
irata?  
Si beva, sì, si beva!

*(einen Giftbecher in der Hand)*  
Was zögerst du noch,  
du träger Mund,  
mit diesen wenigen Tropfen,  
die Elisa dir reicht,  
die grausame Wut des zornigen Schicksals  
zu stillen?  
Trinke, ja, trink nur!

*(Beve il veleno e getta la coppa.)*

*(Er trinkt das Gift und wirft den Becher  
zu Boden.)*

Inumano fratel, barbara madre,  
ingiusto Araspe, dispietata Elisa,  
Numi, o furie del Ciel,  
Cielo nemico,  
implacabil destin,  
tiranna sorte,  
tutti, tutti, v'invito  
a gustare il piacer della mia morte.  
Ma tu, consorte amata,  
non pianger, no, mentre che  
lieto spiro;  
basta che ad incontrar  
l'anima mia,  
quando uscirà dal sen, mandi un sospiro.

Stille amare, già vi sento  
tutte in seno, la morte a chiamar.  
Già vi sento smorzare il tormento,  
già vi sento tomarmi  
a bear.

*(Cade spirante sopra un sasso.)*

Unmenschlicher Bruder, grausame Mutter,  
ungerechter Araspe, herzlose Elisa,  
Götter, o Furien des Himmels,  
feindseliger Himmel,  
unerbittliche Vorsehung,  
tyrannisches Schicksal,  
euch alle lade ich ein:  
Weidet euch an meinem Tod.  
Doch du, geliebte Gattin,  
weine nicht, nein, denn ich sterbe  
zufrieden;  
sende nur meiner Seele, wenn sie den  
Körper verlässt,  
zum Gruß einen Seufzer der Liebe.

Bittere Tropfen, schon spüre ich,  
wie ihr tief in der Brust den Tod herbeiruft.  
Schon spüre ich, wie ihr die Qual lindert,  
schon spüre ich, wie ihr mir Beseligung  
bringt.

*(Er sinkt ohnmächtig auf einen Felsen.)*

»Se in fiorito ameno prato« aus »Giulio Cesare«

CESARE

Se in fiorito ameno prato  
l'augellin tra fiori e fronde  
si nasconde,  
fa più grato  
il suo cantar.

Se così Lidia vezzosa  
spiega ancor note canore,  
più graziosa  
fa ogni core  
innamorar.

Se in fiorito ...

Hält in blühenden Gefilden  
das Vöglein in Blumen und Zweigen  
sich verborgen,  
mehrt's die Reize  
seines Gesangs.

Und wenn so die hübsche Lidia  
gar ihre Stimme entfaltet,  
reizt sie holder  
jedes Herz noch,  
sie zu lieben.

Hält in blühenden ...

BEREITS MEHR ALS  
**100.000 YOUTUBE**  
ABONNENTEN

**VERPASSEN SIE KEINEN  
UNSERER HÖHEPUNKTE!**

Einfach kostenlos  
abonnieren:  
[https://www.youtube.com/  
user/hrSinfonieorchester](https://www.youtube.com/user/hrSinfonieorchester)



**hr** sinfonie  
orchester  
FRANKFURT RADIO SYMPHONY



JOSEPH HAYDN

## SINFONIE NR. 44 (»TRAUER-SINFONIE«)

### DER KOMPONIST

Joseph Haydn, 1732 im niederösterreichischen Rohrau geboren und 1809 in Wien gestorben, gilt als Vater der klassischen Sinfonie und des Streichquartetts. Ohne ihn wäre die Musik Mozarts und Beethovens nicht vorstellbar, seine Werke bilden den Beginn und den ersten Höhepunkt der »Wiener Klassik«. Bei seinem Vetter hatte Haydn einstmals den ersten Musikunterricht erhalten, bevor er 1740 Chorknabe am Stephansdom in Wien wurde. Dort schlug er sich später nach dem Stimmbruch als Begleiter bei Gesangsstunden durch und erhielt in diesem Rahmen wahrscheinlich auch Kompositionsunterricht.

Nach zehn beschwerlichen »Lehrjahren« erhielt Haydn um 1759 seine erste feste Anstellung als Musikdirektor des Grafen Morzin in Lukavec bei Pilsen und schrieb dort die ersten seiner 104 erhaltenen Sinfonien. 1761 wechselte er schließlich in den Dienst des Fürsten Esterházy nach Eisenstadt im Burgenland, zunächst als Vizekapellmeister, ab 1766 als Kapellmeister. Als der Fürst 1769 seine Residenz und

damit auch die rund 30 Musiker zählende Hofkapelle dauerhaft ins Schloss Eszterháza am Neusiedler See verlegte, brachen für Haydn zwei Jahrzehnte großer Abgeschiedenheit an, in denen er gänzlich ungestört seinen musikalischen »Experimenten« nachgehen konnte. Ausgestattet mit einer ansehnlichen Pension, ergab sich für den 59-Jährigen nach dem Tod des Fürsten 1790 die Gelegenheit, seiner langen Karriere nochmals eine neue Wendung als freischaffender Künstler zu geben. Haydn zog nach Wien und absolvierte Anfang der 1790er Jahre zwei ausgedehnte und sehr erfolgreiche Konzertreisen nach London. Ab 1794 kümmerte er sich zugleich um den Wiederaufbau der zuvor aufgelösten Esterházy'schen Hofkapelle und komponierte jährlich eine große Messe zum Namenstag der Fürstin. In den Jahren um 1800 entstanden daneben weitere bedeutende Werke wie die Oratorien **Die Schöpfung** und **Die Jahreszeiten**. Haydns Musik war zu dieser Zeit längst in ganz Europa bekannt, er selbst galt als berühmtester Komponist seiner Zeit.



## DAS WERK

In einem viel zitierten Ausspruch gegenüber seinem Biografen Georg August Griessinger beschrieb Joseph Haydn den Hof des Fürsten Esterházy, seinen Arbeitsplatz zwischen 1761 und 1790, rückblickend als ein Laboratorium, das ihm bei allen Nachteilen einer jahrzehntelangen Abgeschiedenheit in der westungarischen Provinz letztlich doch günstige Voraussetzungen für sein quasi naturwissenschaftlich-experimentelles Vorgehen bei der Suche nach immer neuen kompositorischen Lösungen bot: »Ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.«

Als er diese Äußerung zu Beginn des 19. Jahrhunderts tat, galt Haydn als der berühmteste lebende Komponist Europas. Dieses hohe internationale Ansehen verdankte er in erster Linie seinem Renommee als »Vater der Sinfonie« – eine Bezeichnung, die insofern irreführend ist, als sie den Eindruck zu erwecken vermag, Haydn

hätte die Sinfonie gewissermaßen »erfunden«. Das ist jedoch nicht der Fall, denn als er sich Ende der 1750er Jahre mit jener aus dem kurzen einsätzigen Einleitungstück italienischer Opern mit der Tempofolge »schnell – langsam – schnell« entstehenden Sinfonie zu beschäftigen begann, konnte sich Haydn an einer bereits seit rund 20 Jahren existierenden und in den damaligen Musikzentren wie Mannheim, Mailand, Wien oder Berlin zunehmend florierenden Gattungstradition orientieren.

Dennoch erscheint sein Ehrentitel »Vater der Sinfonie« keinesfalls ungerechtfertigt, prägte er doch in ganz entscheidendem Maße die Entwicklung der Gattung über einen Zeitraum von 35 Jahren: weg von einer gehobenen höfischen Unterhaltung hin zu einer Kunst, die sich tendenziell an alle wandte und in der Lage war, den großen Gedanken und Idealen der klassischen Epoche im Sinne der Aufklärung mit musikalischen Mitteln in sinnfälliger Weise Ausdruck zu verleihen. Haydns seit den 1780er Jahren europaweite Verbreitung findende Werke wurden rasch zur Norm für die »mustergültige« Art, Sinfonien zu komponieren. Zu diesen Merkmalen gehörte nicht

zuletzt die viersätzliche Struktur mit zwei schnellen Rahmensätzen, einem langsamen zweiten Satz und einem tänzerischen Menuett an dritter Stelle.

Einen bedeutenden Qualitätssprung innerhalb von Haydns 104 Werke umfassendem sinfonischem Œuvre stellen dabei die zwischen 1767 und 1772 komponierten 16 Sinfonien dar, von denen – bis dahin sehr unüblich – gleich fünf in Moll-Tonarten stehen. Sie werden häufig als Haydns »Sturm- und Drang-Sinfonien« etikettiert, auch wenn die gleichnamige literarische Bewegung streng genommen erst einige Jahre nach der Entstehung dieser Gruppe von Haydn-Sinfonien überhaupt öffentlich relevant werden sollte und am Hofe der Esterházy ohnehin kaum rezipiert worden sein dürfte. Wie Ludwig Finscher anmerkte, reflektieren diese Kompositionen gleichwohl die allgemeine Tendenz jener Jahre, »durch Moll-Tonarten und die Übernahme von Elementen der Opernsprache wie Orchester-Tremolo, Synkopenketten, große Intervalle, schroffe Kontraste, Rezitativ-Formeln die Sprache der Sinfonie anzureichern, zu vertiefen, ja überhaupt erst zum Reden zu bringen.«

Diese ebenso auffällige wie unvermittelt auftretende Ausweitung und Subjektivierung des künstlerischen Ausdrucks in Haydns Orchestermusik um 1770 bestimmt auch die **e-Moll-Sinfonie Nr. 44**. Ihr Beiname »**Trauer-Sinfonie**« ist wohl nicht authentisch, sondern dürfte auf die Tatsache zurückgehen, dass bei einer Trauerfeier für den kurz zuvor verstorbenen Haydn in Berlin im Jahre 1809 dieses Werk erklang.

Insgesamt herrscht in der **e-Moll-Sinfonie** ein düsterer und leidenschaftlicher Gestus vor, allen voran in den beiden Rahmensätzen. Das eher melancholisch-resignative statt volkstümlich-tänzerische *Menuett* wird von Haydn in untypischer Weise durchgängig kontrapunktisch, als ein Kanon in der Oktave zwischen Melodie- und Bassstimme gestaltet. Nicht minder ungewöhnlich ist die Tatsache, dass der langsame Satz, ein feierlich-würdevoll dahinschreitendes *Adagio* in E-Dur mit sordinierten (gedämpften) Violinen, hier erst an dritter Stelle des sinfonischen Zyklus steht, anstatt direkt auf den Kopfsatz zu folgen.

Adam Gellen



## WOLFGANG AMADEUS MOZART A-DUR-SINFONIE KV 201

### DER KOMPONIST

Wolfgang Amadeus Mozart, geboren 1756 in Salzburg, gestorben 1791 in Wien, scheint über jede Kritik erhaben. In der unnachahmlichen Balance aus Inspiration, Formgefühl und emotionalem Gehalt steht seine Musik einzig da in der Musikgeschichte. Bereits als Vierjähriger begann Mozart mit Klavierspiel und Komponieren und wurde vom Vater für eine Wunderkind-Karriere vorbereitet. Im Jahre 1762 unternahm er die ersten Kunstreisen, 1763 bis 1766 die erste große Fahrt durch Deutschland, Frankreich, England, Holland, Belgien und die Schweiz. Von 1769 an war Mozart Konzertmeister der fürstbischöflichen Kapelle in Salzburg. Die 1770er Jahre sahen ihn immer wieder auch auf Reisen. Schließlich litt Mozart unter der Enge des Salzburger Hofes, er riskierte den Bruch mit dem Erzbischof und übersiedelte 1781 als freier Komponist nach Wien, wo bis zu seinem Tode eine lange Reihe von Meisterwerken entstand.

Die vielen Reisen, die Mozarts Leben wie ein Pulsschlag durchzogen, haben dabei

auch sein musikalisches Schaffen rhythmisiert. Im Reagieren auf das mit Neugier Erfahrene und Erlebte gelingt es Mozart, die verschiedenen nationalen *goûts* sich persönlich anzueignen und letztlich in der Universalität der »Wiener Klassik« zu verschmelzen. Kennzeichnend für Mozarts außergewöhnliches kompositorisches Schaffen erscheinen dabei nicht so sehr neue, revolutionäre Formungen wie bei Beethoven oder eine experimentelle Komponierhaltung wie bei Haydn, sondern der musikalische Ausgleich der Gegensätze. Mozart hinterließ eine kaum übersehbare Fülle von Werken aller Gattungen und Formbereiche – das Köchel-Werkverzeichnis nennt mehr als 600 Nummern.

## DAS WERK

Ungewöhnlich leise beginnt die **Sinfonie KV 201** in A-Dur. Wolfgang Amadeus Mozart verlangte im ersten Satz für das einleitende Streicher-Thema ausdrücklich ein Piano – üblicherweise wurde eine Sinfonie im Forte eröffnet. Dies ist jedoch nicht die einzige Überraschung, denn auch im zweiten Satz setzt Mozart sein Stil-Experiment fort: zum einen in der Kombination einer singenden Streichermelodie mit einem rhythmischen Pendelschlag, zum anderen durch das Wiederaufgreifen des Themas am Ende durch die Bläser.

Nach seiner Wien-Reise (1767/68) entwickelte Mozart offenbar eine Leidenschaft für Sinfonien: In den folgenden sieben Jahren komponierte er knapp 40 seiner insgesamt rund 50 Sinfonien. Gegen Ende dieser »sinfonischen Periode«, im Jahre 1774, entstand die **A-Dur-Sinfonie**. Sie zählt zu den neun sogenannten »Salzburger Sinfonien«, die Mozart zwischen März 1773 und November 1774 in seiner Geburtsstadt komponierte – zu einer Zeit, als der 18-Jährige mit neuen Stilmitteln experimentierte.

Als Mozart zehn Jahre zuvor seine erste Sinfonie komponierte, war die Sinfonie

gerade erst dabei, jene selbstständige musikalische Gattung zu werden, als die wir sie heute kennen und vor allem mit Werken des 19. Jahrhunderts verbinden. Sinfonien waren ursprünglich keine eigenständigen Instrumentalwerke gewesen, sondern überwiegend Einleitungsstücke. So wurden Opern oder Kantaten gewöhnlich mit einer *Sinfonie* oder *Sinfonia* eröffnet. Während jene »Ouvertüren« – ebenso wie zunächst auch die sich um 1750 daraus entwickelnde »autonome« Sinfonie – für gewöhnlich nur aus drei Sätzen nach dem Schema »schnell – langsam – schnell« bestanden hatten, wandte sich Mozart in seiner erwähnten »experimentellen« Phase von dieser Praxis ab: Er erweiterte den formalen Aufbau und fügte einen vierten Satz hinzu. Ein Beispiel für diesen neuartigen Mozart-Stil ist die **A-Dur-Sinfonie KV 201**.

Mozart ließ in diesem Werk der Gestaltung der Satzschlüsse offenbar eine besondere Gewichtung zukommen. So versah er drei der vier Sätze – mit Ausnahme des *Menuetts* – mit einer Coda, also mit hinzugefügten Schlussabschnitten, in denen das Thema des jeweiligen Satzes nochmals erklingt. Am Ende des *Andante* weist Mozart die

Streicher an, einen Dämpfer zu benutzen. Dadurch ist das Anfangsthema zuerst im Flüsterton zu vernehmen, bevor es plötzlich in aller Schärfe in den höchsten Tönen der Oboe wiederhallt. Im Schlussteil des vierten Satzes (*Allegro con spirito*) stellt sich beim Hören wiederum die Frage: Kann dieser Satz überhaupt zu Ende gehen? Denn stets, wenn das Hauptthema im Unisono des Orchesters aufgegriffen wird und sich das Gefühl einstellt, nun werde das Ende eingeleitet, fächern die Violinen mit einer aufsteigenden Tonleiter die Musik wieder auf und verlangen nach einer Fortsetzung. Der mehrfach erwartete Schluss folgt schließlich in Form zweier simpler Akkordschläge.

Das Neuland, das Mozart mit der **A-Dur-Sinfonie** betrat, hat der Musikwissenschaftler und Mozart-Kenner Alfred Einstein so beschrieben: »Es ist ein neues Gefühl für die Notwendigkeit der Vertiefung der Sinfonie durch imitatorische Belebung, ihre Rettung aus dem bloß Dekorativen durch kammermusikalische Feinheit. Die Instrumente wandeln ihren Charakter; die Geigen werden geistiger, die Bläser vermeiden alles Lärmende, die Figurationen alles

Konventionelle. Der neue Geist dokumentiert sich in allen Sätzen.«

Aufgrund dieser ästhetischen Ausnahmestellung ragt die viersätzigige **A-Dur-Sinfonie** unter den »Salzburger Sinfonien« hervor. Sie bildet einen ersten Höhepunkt im sinfonischen Gesamtwerk Mozarts und ist folgerichtig auch eine der frühesten Mozart-Sinfonien, die sich nachhaltig im Konzertrepertoire etabliert haben. Trotz ihrer Experimente klingt die Komposition für heutige Zuhörende wenig provokativ, sondern eher elegant und strahlend: für viele ein typischer Mozart-Klang. Beim Anhören von Mozarts Musik ist heute, aus historischer Distanz, der Umbruch des musikalischen Stils nur schwer nachvollziehbar. Doch vielleicht ist es gerade die unablässige Suche nach neuen Wegen, die am Ende zu bleibenden Kunstwerken führt?

Marlene Bärenfänger

Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts »Konzertdramaturgie« am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt, mit freundlicher Unterstützung der Cronstett- und Hynsperschen evangelischen Stiftung zu Frankfurt am Main.



## DIE INTERPRETEN BEJUN MEHTA

wurde 2018 von der Fachzeitschrift »Opera News« als der »derzeit vielleicht kultivierteste und musikalisch überzeugendste Countertenor« bezeichnet. Er ist regelmäßiger Gast an allen führenden Opernhäusern der Welt, darunter in London, Mailand, Berlin, München, Brüssel, Zürich, Madrid, Paris, New York, Chicago oder Wien, ebenso wie bei den Festivals in Salzburg, Glyndebourne oder Aix-en-Provence.

Konzerte mit den führenden Orchestern sowie zahlreiche Soloabende führten Bejun Mehta an die großen Konzerthäuser, wo er sein vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik reichendes Repertoire präsentiert. Er ist regelmäßiger Gast im Concertgebouw Amsterdam, im Wiener Musikverein, in der Carnegie Hall in New York, in der Pariser Cité de la Musique sowie bei den Festivals in Edinburgh, Verbier, Schleswig-Holstein und den »BBC Proms« in London.

In der Spielzeit 2018/19 singt Bejun Mehta u.a. Mozart-Arien im Wiener Musikverein mit den Wiener Philharmonikern, die eigens für ihn komponierte Solokantate **Dream of**

**the Song** von George Benjamin mit dem Concertgebouw-Orchester Amsterdam sowie mit dem Mahler Chamber Orchestra die Rolle des Angel 1/Boy in Benjamins **Written on Skin**, ebenfalls eine Bejun Mehta auf den Leib komponierte Rolle. Im Herbst 2019 singt Bejun Mehta die Titelrolle in Händels **Giulio Cesare** in einer Neuproduktion von Robert Carsen an der Mailänder Scala.

Bejun Mehta, zweimal für den »Grammy« nominiert, den er 1997 als Produzent von János Starkers auf RCA veröffentlichten **Solo-Suiten für Cello** von Bach auch gewann, hat eine umfassende Diskografie: Seine bisher 25 Aufnahmen wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, darunter dem »ECHO Klassik«, zweimal mit dem »Diapason d'Or«, dem »Gramophone Award« und dem »BBC Music Magazine Premiere« als »Recording of the Year«.

Bejun Mehta besitzt einen Abschluss in deutscher Literatur von der Universität Yale.

## hr-SINFONIEORCHESTER

Das hr-Sinfonieorchester, 1929 als eines der ersten Rundfunk-Sinfonieorchester Deutschlands gegründet, meistert erfolgreich den Spagat zwischen der Traditionspflege und den Herausforderungen eines modernen Spitzenorchesters. Konzertangebote mit unterschiedlichem stilistischem Fokus, in denen große Sinfonik auf Alte Musik und Gegenwartsmusik trifft, wie zahlreiche Projekte auch für junge Konzertbesucher markieren sein abgeschlossenes künstlerisches Profil.

Mit internationalen Gastspielen und preisgekrönten CD-Produktionen genießt das Orchester als Frankfurt Radio Symphony zugleich weltweit einen hervorragenden Ruf. Regelmäßige Konzertreisen nach Asien sind ebenso selbstverständlich wie die Präsenz auf bedeutenden europäischen Konzertpodien. Für seine hervorragenden Bläser, seine kraftvollen Streicher und seine dynamische Spielkultur berühmt, steht das hr-Sinfonieorchester mit seinem Chefdirigenten Andrés Orozco-Estrada heute gleichermaßen für musikalische Exzellenz wie für ein interessantes und vielseitiges Repertoire. Mit innovativen

neuen Konzertformaten und regelmäßigen Auftritten in Musikhauptstädten wie Wien, Salzburg, Paris, Madrid, Prag und Warschau unterstreicht es seine exponierte Position innerhalb der europäischen Orchesterlandschaft.

Bekannt geworden durch Maßstäbe setzende Einspielungen der romantischen Literatur, zählt das hr-Sinfonieorchester Frankfurt seit Jahrzehnten zu den international führenden Mahler- und Bruckner-Orchestern – eine Tradition, die vom langjährigen Chefdirigenten Eliahu Inbal über seine Nachfolger Dmitrij Kitajenko und Hugh Wolff ausstrahlte bis hin zur vielbeachteten Arbeit von Paavo Järvi, dem heutigen »Conductor Laureate« des hr-Sinfonieorchesters.

## NEWS-TICKER

**INKLUSIONS-PROJEKT »ARCHE NOAH«**  
Am 22. Mai fand im ausverkauften hr-Sendesaal die Aufführung von »Die Arche Noah – Gemeinsam die Welt bewegen« statt. Das inklusive Tanzprojekt der LORENZ Stiftung hatte es sich zum Ziel gesetzt, das Miteinander zu fördern: zwischen Profis und Amateuren, zwischen den Generationen, zwischen Menschen mit und ohne Behinderung und über alle sozialen Schichten hinweg. Die Proben für diese besondere Tanztheater-Produktion begannen bereits ein Jahr vor der Aufführung. Der Choreograf und Tanzpädagoge Miguel Angel Zermeño sowie TV-Moderator und Drehbuchautor Juri Tetzlaff waren dabei federführend für die Umsetzung verantwortlich – zusammen mit Schulen aus der Region, dem Evangelischen Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM), dem hr-Sinfonieorchester sowie Tanzschulen, einem Flamenco-Verein und einem Gebärdenschor.

### DIE NEUE KONZERTSAISON 2019/20

Das Programm des hr-Sinfonieorchesters für die Spielzeit 2019/20 finden Sie nun auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de), wo auch die neue

Konzertbroschüre als PDF-Datei zum Download bereitsteht. Darüber hinaus kann sie telefonisch unter (069) 155-2000 oder per Mail an [sinfonieorchester@hr.de](mailto:sinfonieorchester@hr.de) auch kostenlos als gedrucktes Exemplar angefordert werden. Stöbern Sie durch das reichhaltige Angebot und lassen Sie sich von den interessanten Programmen mit hochkarätigen Solisten und namhaften Dirigenten inspirieren!

### ABO-VORTEILE NUTZEN

Sie besuchen unsere Konzerte öfter? Dann nutzen Sie doch die vielfältigen Vorteile unserer Abonnements und sparen Sie in erheblichem Maße im Vergleich zu den Normalpreisen! Die verschiedenen Reihen des hr-Sinfonieorchesters umfassen drei bis zwölf Konzerte und reichen stilistisch von der Barockmusik bis zur Avantgarde. Ab sofort können Sie Ihre Wunsch-Abos für die Saison 2019/20 über unseren Abo-Service unter Tel. (069) 155-4111 oder per Mail an [abo@hr-ticketcenter.de](mailto:abo@hr-ticketcenter.de) bestellen – und auch ganz bequem online mit Sitzplatz-Auswahl unter [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)! Der Vorverkauf der Einzelkarten hat ebenfalls bereits begonnen.

## GESELLSCHAFT DER FREUNDE UND FÖRDERER MÖCHTEN SIE DIE ARBEIT DES hr-SINFONIEORCHESTERS UNTERSTÜTZEN?

Dann werden Sie Mitglied der »Gesellschaft der Freunde und Förderer des hr-Sinfonieorchesters e.V.« und profitieren Sie dabei auch von vielen exklusiven Vorteilen.

Informieren Sie sich auf [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de) unter »Förderer« oder senden Sie eine Mail an [freunde.hr.sinfonie@googlemail.com](mailto:freunde.hr.sinfonie@googlemail.com).

### QUELLEN UND TEXTNACHWEISE

»Der Countertenor Bejun Mehta ist Artist in Residence der Dresdner Philharmonie«, in: Dresdner Neueste Nachrichten, 2. September 2016, [www.dnn.de/Nachrichten/Kultur/Regional/Der-Countertenor-Bejun-Mehta-ist-Artist-in-Residence-der-Dresdner-Philharmonie](http://www.dnn.de/Nachrichten/Kultur/Regional/Der-Countertenor-Bejun-Mehta-ist-Artist-in-Residence-der-Dresdner-Philharmonie); Ludwig Finscher: Joseph Haydn und seine Zeit, Laaber 2000; Wolfgang Marggraf: Die Sinfonien Joseph Haydns, 2009, [www.haydn-sinfonien.de](http://www.haydn-sinfonien.de); Alfred Einstein: Mozart – Sein Charakter, sein Werk, Zürich/Stuttgart 1953.

### BILDNACHWEISE

Foto: Bejun Mehta (1) © Josep Molina/MolinaVisuals;  
Fotos: hr-Sinfonieorchester (1+2) © Ben Knabe; Foto:  
Bejun Mehta (2) © Marco Borggreve.

### HERAUSGEBER

Hessischer Rundfunk

### REDAKTION

Adam Gellen

### GESTALTUNGSKONZEPT

Birgit Nitsche

### SATZ UND DRUCK

Imbescheidt | Frankfurt

## KONZERT-TIPP

# SOL GABETTA UND PABLO HERAS-CASADO BEIM SAISONFINALE

Dmitrij Schostakowitschs **2. Cellokonzert** ist ein Werk voller Tiefe, Seele und Zerrissenheit. Sol Gabetta, die argentinische Cellovirtuosin mit russischen Wurzeln, spielte es zum ersten Mal 2004 mit den Wiener Philharmonikern – das Konzert gehörte zum Preis für ihren aufsehenerregenden Gewinn des »Credit Suisse Young Artist Award« im gleichen Jahr. »Das Werk ist sehr dunkel und sehr kraftvoll. Diese Herausforderung hat mich in meiner künstlerischen Entwicklung unglaublich beflügelt«, bekennt Sol Gabetta, die temperamentvolle Cellistin mit ernster Seite. Französisch ist der zweite Teil des Programms: eine Suite

mit je zwei Sätzen aus Claude Debussys **Trois Nocturnes** und **Images** sowie Maurice Ravel's **La valse**, jene Apotheose des Wiener Walzers, die der Komponist als »halluzinierende Ekstase« beschrieb. Sie beginnt morbide und dumpf, wie eine verblasste Erinnerung an Schubert und Strauß, um zu einem besinnungslosen Taumel gesteigert am Schluss gleichsam zu implodieren. Geleitet wird das letzte hr-Sinfoniekonzert der Saison von Pablo Heras-Casado aus Spanien, der unser Publikum zuletzt beim Europa Open Air vor zwei Jahren zu begeistern wusste.

**Donnerstag/Freitag | 13./14. Juni 2019 | 20 Uhr**  
Alte Oper | hr-Sinfoniekonzert

Tickets unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Do/Fr\_13./14.06.2019 | 20 Uhr | Alte Oper | hr-Sinfonieorchester

**Sol Gabetta & Heras-Casado**

**SOL GABETTA** | Violoncello

**PABLO HERAS-CASADO** | Dirigent

Schostakowitsch | Festliche Ouvertüre / 2. Cellokonzert

Debussy | Suite aus »Trois Nocturnes« und »Images«

Ravel | La valse

So\_16.06.2019 | 18 Uhr | hr-Sendesaal | Kammermusik

**Feuertaufe**

**KAMMERKONZERT DER ORCHESTERAKADEMIE**

**DES hr-SINFONIEORCHESTERS**

Haydn | Streichquartett C-Dur op. 76,3 (»Kaiserquartett«)

Schneider | Drei Duette für Fagott und Kontrabass

Muhly | »Big Time« für Streichquartett und Schlagzeug

Burkali | »TraInspOrt« für Fagott und zwei Schlagzeuger

Schostakowitsch | Zwei Stücke für Streichoktett op. 11

Do\_22.08.2019 | 20.15 Uhr | Weseler Werft | Europa Open Air

**Europa Open Air**

**ALICE SARA OTT** | Klavier

**GESANGSSOLISTEN**

**CHŒUR DE LA MONNAIE**

**ALAIN ALTINOGLU** | Dirigent

Werke von Händel, Liszt, Beethoven u.a.

Tickets unter: (069) 155-2000 | [hr-sinfonieorchester.de](http://hr-sinfonieorchester.de)